Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 104 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Freitag, den 3. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Lauter Kolonialfreunde!

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Das Ausland zuckt die Achseln: aus diesen Deutschen werde man wirklich nicht mehr klug; man komme ebenso schwer hinter sie, wie hinter die Seele des Japaners. Da hätten sie nun 110 Sozialdemokraten gewählt, einen gewaltigen Ruck nach links habe man in die Welt depeschiert, und jetzt bewillige eine überwältigende Mehrheit alles Verlangte für Heer, Flotte, Kolonien. Der „Nationalismus" sei stärker denn je.

Diese Ratlosigkeit fremder Kritiker kann uns eigentlich nur mit vaterländischem Stolz erfüllen. In der Tat haben die Zeiten sich gewandelt, und gerade an der Kolonialpolitik ist das deutlich zu merken. Nicht einmal die Sozialdemokratie ist heute noch absolut kolonialfeindlich, wenn sie auch in parxi nichts bewilligt. Einer ihrer Parteiredner, Noske, hat während der jetzigen Reichstagsdebatten ausdrücklich erklärt, gegen eine gute Kolonialpolitik hätte sie nichts einzuwenden. Die öffentliche Meinung des gesamten Volkes bis in die Arbeiterschichten hinein, weiß längst, was Kolonien wert sind, und würde einen Abgeordneten für rückständig halten, der noch auf dem Standpunkt stünde: Es könnte uns nichts Schlimmeres passieren, als wenn uns jemand ganz Afrika schenkte!

Völlig anderer Meinung ist die fortschrittliche Volkspartei über die Kolonien geworden in den letzten zehn Jahren. Man muß ihr allerdings zugeben, daß auch unsere Kolonialverwaltung sich inzwischen erheblich geändert hat und aus einer reinen Beamtenmaschinerie zu einer auch in wirtschaftlichen Dingen großzügigen Firma geworden ist. Der gegenwärtige Staatssekretär des Reichskolonialamts genießt allgemeines Vertrauen auf Grund der Arbeit seiner Vorgänger, während vor 10 Jahren die Kolonialdirektoren wenig geschützt waren, so wie etwa der mittellose „landlooper" von dem seßhaften Buren über die Achsel angesehen wird. Wir haben jetzt wirkliche Fachleute an der Spitze des Kolonialamts und einen starken Nachwuchs, der fast durchweg selber schon „draußen" gewesen ist. Das fühlt jeder Abgeordnete. Es ist gewiß bezeichnend, daß beispielsweise der Fortschrittler Waldstein in der Debatte für beschleunigten Ausbau der Kolonialbahnen eintritt, „selbst wenn die augenblickliche Rentabilität nicht denkbar" sei.

Natürlich verhindert die grundsätzliche Stellungnahme zugunsten der Kolonien nicht Kritiken im einzelnen. Der Fortschrittsjurist Müller-Meiningen findet die Rechtsungleichheit in den Kolonien bedenklich, der Christlich-Soziale Mumm hat allerlei Missionswünsche, aber kein einziger bürgerlicher Abgeordneter wendet sich im allgemeinen gegen den Kolonisationsgedanken. Wie der Abgeordnete Erzberger in lapidarer Kürze sagt: „Für Proteste gegen die Kolonien ist es zu spät!"

Wirklich zu spät. In schweren Kämpfen ist das durchgedrückt worden; noch 1907 war eine Reichstagsauflösung nötig, um den nötigen Schutz für eine afrikanische Kolonie bewilligt zu erhalten, aber heute ist diese Periode abgetan. In gewissem Sinne haben die französischen Journalisten recht, wenn sie jetzt kopfschüttelnd ihren Zeitungen nach Paris melden: die Deutschen würden immer mehr alldeutsch. Sie werden es insofern, als sie die Kolonien für einen unentreißbaren Teil des Gesamtreiches halten und selbstverständlich hierfür ebenso die nötigen Subsistenzmittel gewähren, wie für irgendeinen deutschen Bundesstaat. Das ist ungemein tröstlich; denn es läßt die Aussicht vor uns aufleben, daß eines schönen Tages der Reichstag überhaupt über alle großen Fragen nationaler Machterweiterung einig sein und das Parteigezänk vor ihnen Halt machen wird. Das Deutsche Reich ist jetzt in sein Schwabenalter eingetreten. Und man sieht: es hat etwas gelernt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Dem Bundesrate wird demnächst der Entwurf einer Novelle zum Handelsgesetzbuche zugehen, der die Regelung der **Konkurrenzklauselfrage** behandelt. Es war bisher vielfach, selbst von allerkleinsten Geschäften, den austretenden Handlungsgehilfen das Übergehen zu einer andern Firma derselben Branche durch die Konkurrenzklausel außerordentlich erschwert worden. Eine gerichtliche Entscheidung, die in diesen Fällen zunächst die Klausel als unberechtigt und den guten Sitten zuwider verwarf, konnten viele der Angestellten nicht einholen, andererseits mußte anerkannt werden, daß auch mitunter ganz kleine Geschäfte die Klausel wirklich brauchten. In dem neuen Gesetzentwurf wird nun das Prinzip der sogenannten „bezahlten Karenz" aufgestellt, wodurch die Prinzipale verpflichtet werden, für die Einhaltung des Konkurrenzklauselvertrages seitens der Handlungsgehilfen bestimmte Entschädigungen zu zahlen. Hierdurch soll erreicht werden, daß die Arbeitgeber nur dann Konkurrenzklauselverträge mit Handlungsgehilfen abschließen, wenn ein wirklich dringendes Interesse für sie und ihren Geschäftsbetrieb vorliegt. Die Zeit, innerhalb der die Konkurrenzklausel Anwendung finden kann, ist auf drei Jahre bemessen worden. Nach Passierung des Bundesrats dürfte der neue Gesetzentwurf voraussichtlich im Herbst an den Reichstag zur Durchberatung gelangen.

✚ **In der Branntwein-Kontingentskommission** beantragten die Sozialdemokraten im allgemeinen die Herabsetzung der unteren Steuergrenze und im besonderen die geringere Steuer für die süddeutschen Brennereien Den Steuerausfall wollen sie durch die Erbschaftssteuer ersetzt sehen. Der Antrag wurde abgelehnt, dagegen der konservative Antrag auf Verbilligung des technischen Spiritus angenommen.

✚ In der **Wahlprüfungskommission** des Reichstags wurde die Wahl des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf behandelt. Nach den Feststellungen der Kommission beträgt die Mehrheit für Kaempf nur fünf Stimmen. Infolge der Proteste gegen weitere 19 Stimmen wurde Beweiserhebung beschlossen. Diese Beweiserhebung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß indessen der Reichstag wohl bis zum Herbst vertagt werden wird.

✚ Im preußischen Kultusministerium tagte der Dreiundzwanziger-Ausschuß, der über die Schaffung einer **deutschen Einheitsstenographie** beriet. Es wurde ein Unterausschuß ernannt, der das Material prüfen und Richtlinien für die Aufstellung von Einheitssystem-Entwürfen aufstellen soll. Das künftige Einheitssystem soll eine fest geregelte Verkehrsschrift besitzen und durch seine Kürzungsfähigkeit als Redeschrift die Erreichung aller schnellschriftlichen Zwecke ermöglichen.

✚ **Das vierte Petitionsverzeichnis** ist im Reichstage ausgegeben worden. Die Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin bitten um Änderung des § 44a der Gewerbeordnung, in der das Aufsuchen von Warenbestellungen von dem Besitz von Legitimationskarten abhängig gemacht wird. Es wird vorgeschlagen, diese Legitimationskarten abzuschaffen, sofern das Aufsuchen der Warenbestellungen in der nächsten Umgebung des Bezirks stattfindet. Der Verein Berliner Weiß- und Braunbierbrauereien in Berlin schlägt vor, das Sacharinverbot für die Herstellung von Braunbier aufzuheben oder den geschädigten obergärigen Brauereien Entschädigungen zu gewähren. Aus der Zahl der übrigen Petitionen seien folgende erwähnt: Verbilligung des Portotarifs für Postkarten im Ortsverkehr, Einführung eines billigen Einheitsweltportos, Erhöhung der Pensionssätze für diejenigen Friedensinvaliden, die nach dem alten Militärpensionsgesetz pensioniert worden sind, Erhöhung der Kriegsteilnehmerbeihilfe von 120 auf 240 Mark, Aufstellung dritter Bataillone bei sämtlichen unvollständigen Regimentern, tatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, amtliche Maßnahmen zur Besserung des städtischen Realkredits, Erlaß eines Reichsenteignungsgesetzes.

✚ In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Beratung über **die Wehrvorlage** fortgesetzt. Sie war zum größten Teil vertraulich. Der Kriegsminister sprach sich ebenso wie ein Zentrumsredner dahin aus, daß die Theorie der Abrüstung bisher keine praktischen Erfolge gezeitigt habe. Deutschland habe durch seine Friedenspolitik der letzten 40 Jahre bewiesen, daß es den Frieden halten will. Aber nur starke Heere bieten die Gewähr des Friedens. Dann scheut sich jeder, ohne zwingende Notwendigkeit den Krieg zu beginnen. Damit fallen aber alle Abrüstungsideen. Vorläufig ist es noch Notwendigkeit, daß jeder Staat seiner Eigenart und Lage durch seine Rüstung Rechnung trägt. Den wahren Schutz Deutschlands bildet nur eine starke, kriegsbereite Armee. Die ersten Paragraphen der Wehrvorlage wurden in der Fassung der Regierungsvorschläge angenommen.

✚ Die Voruntersuchung in der **Wormser Spionageaffäre** hat ergeben, daß es sich tatsächlich um Verrat militärischer Geheimnisse handelt. Der verhaftete Soldat heißt Wilhelm Schindler und ist von Beruf Techniker. Im Ofen des Hotels fand man verbrannte Papiere, aus denen hervorgeht, daß der verdächtige Fremde, der mit Schindler in Verbindung stand, aus Neapel gekommen war.

Schweden.

✕ In der Zweiten schwedischen Kammer brachte der sozialdemokratische Bürgermeister Stockholms, namens Lindhagen, allen Ernstes einen Antrag ein, das Haus möge sich für die **Absetzung des Königshauses** und somit für die Abschaffung der Monarchie in Schweden, ferner für die Einführung der Republik und die Einführung des Einkammersystems aussprechen. Weiter verlangte Lindhagen in seinem Antrage, daß alle Männer und Frauen vom 21. Lebensjahre ab das politische Wahlrecht und vom 25. Jahre ab die Wählbarkeit zum Parlament besitzen sollen. Der sonderbare Antragsteller wurde öfter von mißbilligenden Zwischenrufen unterbrochen.

Stolze Seelen.

Roman von E. Brandrupp.

12 (Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

Es war den Gaderbaumern auch schon zu Ohren gekommen, daß die Gräfin den Umgang mit Hardegen nicht gern sähe; Robert hatte sogar in ihrem Auftrage mit dem Schulzen darüber gesprochen, ihm zu verstehen gegeben, bei seinen Bauern einmal ein Machtwort zu sprechen, ihnen geradezu den Umgang zu verbieten. Allein der Schulze hatte entgegnet, daß er dazu weder das Recht noch die Befugnis habe. Die gnädige Gräfin möge von ihm verlangen, was sie wolle, solange sich ihre Wünsche mit seiner Pflicht vereinbarten, stände er zu Diensten, darüber hinaus gehe er nicht.

Das war deutlich, und nie wieder wurde vom Schlosse her ein Versuch gemacht, den freien Willen der Gaderbaumer in dieser Weise zu beeinflussen.

Trotzdem wurzelten Liebe und Anhänglichkeit für den angestammten Gutsherrn in dem Blute der Gaderbaumer; ihre stille Opposition wandte sich eigentlich nur gegen die Gräfin und Robert, im übrigen waren sie bei jeder Gelegenheit bereit, für Graf Herrmann mit Leib und Leben einzustehen, welches Gefühl sich in noch ausgeprägterer Weise für Komtesse Klara herauskehrte, die, seitdem sie vor einem Jahre aus der Pension zurückgekehrt war, im ganzen Dorfe wie ein Engel verehrt wurde.

Ob Berthold Hardegen wußte, was die Gräfin über ihn sprach, wie er das abweisende Benehmen der Familie beurteilte, das wußte niemand, da er sich nie darüber aussprach und, wenn gelegentlich mal der Punkt zur Sprache kam, mit großem Geschick einer direkten Frage auszuweichen verstand.

Der einzige Mensch, der sich in diesem Punkte eine größere Wissenschaft zutraute, war Meister Zeisig. Freilich fühlte sich dieser mit dem Gutsbesitzer Hardegen auch geistesverwandt, worauf er als weitgereister Mann Anspruch zu haben glaubte. — Meister Zeisig behauptete nun steif und fest, Herr Hardegen mache sich aus den Blottstetts, mit Ausnahme von „Onkel Graf", gar nichts, ihm sei es sogar lieb, daß dieselben keinen Verkehr mit ihm wünschen, und über das, was sie Schlechtes über ihn sprächen, lache er. Obwohl man im allgemeinen den Aufschneidereien des Nadelhelden mit Achselzucken begegnete, so gab man ihm doch in diesem Falle recht, da das ruhige, gutmütige Wesen Hardegens für eine solche Auffassung sprach.

Das Gut, das Berthold Hardegen in Brackwalde bewohnte, war in alten Zeiten ebenfalls der Sitz eines adeligen Geschlechts gewesen. Durch viele Hände war es gegangen, ehe es seinen jetzigen Besitzer erhielt, und dementsprechend waren auch die Veränderungen, die mit dem Gute und dem Herrenhause vorgegangen waren. Je nach seinem Geschmack und nach seiner Neigung hatte jeder einzelne Besitzer an den Hofgebäuden sowohl als auch an dem Herrenhause geändert, eingerissen und wieder gebaut.

Das Herrenhaus war ein alter, schloßartiger Bau, der nach den vielen Umwandlungen, die er erfahren hatte, einen gar seltsamen Eindruck machte. Der solide, schwerfällige Baustil früherer Jahrhunderte vermischte sich an ihm in wunderbarer Weise mit den Launen der Architektur neuerer und neuester Zeit, so daß der Blick vergeblich nach einem Ruhepunkt suchte, wenn er die einzelnen Teile der Fassade erfassen und zergliedern wollte.

Aber der Eindruck der Wohlhabenheit und Behaglichkeit, den man empfing, wenn man von der Dorfstraße her durch das große, altertümliche Tor in den geräumigen Gutshof trat, ließ den Beschauer bald vergessen, welche Stilsünden die vielen Besitzer dieses Gutes an dem Gebäude begangen hatten. Man fand sich sofort wie zu Hause in dieser Umgebung und fühlte das Verlangen, das Wohlbehagen, das seine Bewohner unbedingt empfinden mußten, zu teilen.

Berthold Hardegen mußte ein reicher Mann sein; denn wenn er sein Gut auch zu einem verhältnismäßig niedrigen Preise erstanden hatte, so war dieser doch hoch genug, um ein anständiges Vermögen zu repräsentieren. Dazu kam, daß zur Bewirtschaftung in der von ihm angebahnten Weise allein ein großes Kapital gehörte, da alles und jedes mit barem Gelde bezahlt wurde. — Von dieser Wohlhabenheit zeugten aber auch Scheunen, Ställe und Nebengebäude des Hofes. Letztere waren gefüllt mit landwirtschaftlichen Geräten aller Art, die Ställe zeigten einen Viehstand, wie er nur selten in jener Gegend zu finden war.

Trotzdem war es einsam auf dem Gute. Es fehlte ein Element, ohne welches eine gut geführte Wirtschaft nun einmal nicht zu denken ist. — Hardegen war nicht verheiratet. Er bewohnte einige mäßig große Zimmer und ließ sich von Gottlieb, der zugleich das Amt seines Leibkutschers versah, bedienen. Die großen Räume des Herrenhauses waren also unbewohnt und harrten der Hausfrau, die bestimmt war, in ihnen ihr Herrscheramt anzutreten.

Hardegen jedoch schien durchaus keine Lust zu haben, den öden Räumen eine Herrscherin zuzuführen. Eifrig lag er in der freien Zeit, die die Bewirtschaftung seines Gutes ihm ließ, wissenschaftlichen Studien ob, oder er widmete dieselbe dem Gemeinwohl seiner Mitmenschen. Gesellschaften vermied er; so wie er im Gaderbaumer Schloß mit seinem Höflichkeitsbesuch den Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens genügt zu haben glaubte, war er auch den Gutsbesitzern der Umgegend nach seinem ersten Besucher ein Fremder geblieben, hatte konsequent jede Einladung ausgeschlagen. Niemand konnte darin etwas Arges erblicken, da er die Bewirtschaftung seines umfangreichen Gutes selbst übernommen hatte, nur von einem jungen Inspektor unterstützt. Jedermann wußte, daß die ganze Kraft eines Mannes dazu gehörte, diese Arbeit zu bewältigen, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben, daß er seine Zeit nicht zersplittern durfte, wollte er seine Pflicht voll und ganz erfüllen. —

Seit acht Tagen war es lebendiger im Herrenhause zu Brackwalde geworden. Hardegen hatte seiner Wirtschafterin angekündigt, daß er in einer Woche etwa seine Schwester Hertha erwarte. Da hatte es denn ein Scheuern und Rumoren tagaus tagein gegeben und pünktlich nach Ablauf der Woche war das Herrenhaus von oben bis unten blank gescheuert und geputzt, bereit, die Schwester des Hausherrn aufzunehmen.

Statt der jungen Dame war nun am vergangenen Abend plötzlich, allen unerwartet, ein männlicher Gast eingetroffen, den der Gutsherr, ohne jemand auch nur ein Wort davon zu sagen, nachmittags von der Bahnstation abgeholt hatte.

Gegen den Besuch dieses interessanten Fremden hätte Frau Vollbrecht, die Wirtschafterin Hardegens, nun wohl nichts einzuwenden gehabt, denn einen Westindier bekommt man nicht alle Tage zu sehen; aber der Diener, den er mitgebracht hatte, war der Schrecken des ganzen Hauses geworden; vor ihm fürchtete man sich noch mehr als vor dem riesengroßen, zottigen Hunde, der ebenfalls in Begleitung des Fremden eingetroffen war. — Don Lopez hatte sich nämlich einen Neger aus Westindien mitgebracht, einen baumlangen, grundhäßlichen Menschen, auf dessen mächtigem Körper ein umfangreicher Wollkopf saß, aus dessen ebenholzfarbenem Gesicht ein weißes Gebiß viel drohender hervorfletschte, als das des großen Hundes.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

× **Etwa 80 Überlebende vom Dampfer „Texas", der mit 140 Passagieren an Bord im Hafen von Smyrna auf eine türkische Seemine** stieß und zerstört wurde, sind in Smyrna gelandet worden. Der Dampfer war früher türkisches Eigentum, ist jedoch später an die amerikanische Archipel-Schiffahrtsgesellschaft verkauft worden. Die Vereinigten Staaten werden infolge der Katastrophe wahrscheinlich diplomatische Vorstellungen in Konstantinopel erheben, denn man gibt der lotterigen Art der türkischen Minenlegung die Schuld an dem Unglück. Im Archipel wimmelt es von losgerissenen Minen, die vom Ufer weggeschwemmt wurden; dadurch steigt die Gefahr für jedes Schiff, zumal auch auf türkische Lotsen und Piloten gar kein Verlaß ist.

× **Die Öffnung der Dardanellen** wird wahrscheinlich nur auf kurze Zeit vorübergehend erfolgen, damit den bisher angesammelten Schiffen die Weiterfahrt ermöglicht wird.

× **Die offizielle Antwortnote der Türkei** auf die Vermittlungsvorschläge der Mächte liegt jetzt ausführlich vor. Sie zeichnet sich durch ungeheuren Wortschwall aus, enthält nichts, was nicht schon bekannt wäre, und schließt mit der bekannten Aufforderung, daß Italien Tripolis wieder herausgeben und alle seine Truppen zurückziehen müsse, ehe die Türkei auf Friedensverhandlungen eingehen könne.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Mai. Im „Reichsanzeiger" wird das Inkrafttreten der Artikel 1 und 3 bis 7 des Schiffahrtsabgabengesetzes durch Kaiserliche Entschließung vom 29. April mitgeteilt.

Berlin, 1. Mai. Der Maifeiertag der Sozialdemokratie verlief hier vollkommen ruhig. Der Geschäftsgang und der öffentliche Verkehr wurden nirgends gestört. Dasselbe wird aus anderen Großstädten des Inlandes wie des Auslandes gemeldet.

Posen, 1. Mai. Der hiesige Ertrag der Nationalflugspende beläuft sich bisher auf 55 000 Mark. In Anerkennung der patriotischen Haltung der Stadt entschloß sich die Heeresverwaltung zur baldigen Errichtung einer Flugstation in Posen.

Saarburg, 1. Mai. Die durch den Rücktritt des Abg. Roeren im Wahlkreise Saarburg-Merzig notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl ist auf den 20. Mai festgesetzt worden.

Petersburg, 1. Mai. Kriegsminister General Suchomlinow hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und begibt sich nach Livadia zum Zaren. Als Nachfolger wird der Kommandierende des Kiewer Militärbezirks General Iwanow genannt, ein sehr energischer Verwaltungsbeamter.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hat den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos im Achilleion empfangen. Darauf war Venizelos zur Frühstückstafel geladen, an der auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland teilnahmen. Venizelos saß dabei links neben dem Kaiser.

* Der Kaiser trifft am 2. August zum Besuch der Stadt Essen und zur Teilnahme an der Jahrhundertfeier der Firma Krupp dort ein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(62. Sitzung.) *Ks.* Berlin, 2. Mai.

Zu dem Kapitel „Medizinalwesen", das als letztes aus dem Etat des Innern zur Beratung stand, hatten die Sozialdemokraten zwei Anträge eingebracht. Von diesen fordert der eine die Einstellung von 3 Millionen Mark in den nächsten Etat zu Beihilfen für Säuglings- und Mutterschutz, der andere verlangt einen Gesetzentwurf zur Regelung und Reform des Irrenrechts.

In der allgemeinen Aussprache über das Kapitel besprach Abg. Rosenow (Vp.) den Gegensatz zwischen

Ärzten und Krankenkassen,

verlangte die Wiederbesetzung des Lehrstuhls für soziale Medizin an der Berliner Universität, sowie eine andere Organisation des praktischen Jahres der Mediziner und fragte, wie es mit der

Ausführung des Impfgesetzes

stände. Ministerialdirektor Dr. Kirchner erwiderte darauf, daß auf die Impfung nicht verzichtet werden könne, solange zahlreiche Arbeiter aus dem Auslande zuwanderten. Die Angriffe der Impfgegner gegen das Impfgesetz seien unberechtigt und beruhten auf kolossalen Übertreibungen.

Nach kurzer Debatte bei der Einzelberatung wurde der „Etat des Innern" erledigt. Die beiden sozialdemokratischen Anträge gingen an die Budget- resp. Justizkommission. Es folgte die Beratung des zurückgestellten Titels über die

Altpensionäre.

Hierzu hatte die Budgetkommission beantragt, die Unterstützungsfrage durch allgemeine Grundsätze zu regeln, im laufenden Jahre die erforderlichen Überschreitungen eintreten zu lassen und später die Fonds angemessen zu erhöhen. Ein Antrag der Rechtsparteien und des Zentrums will hinzufügen, daß die Unterstützung ohne Antrag eintritt. Anträge der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei verlangen eine Erhöhung der Pensions- und Reliktenbezüge noch in dieser Session durch besonderes Gesetz. Der durch die Anträge der Rechtsparteien und des Zentrums erweiterte Kommissionsantrag wurde einstimmig angenommen, die weitergehenden Anträge der Linksparteien dagegen abgelehnt.

Beim Etat der Bauverwaltung beantragen die bürgerlichen Parteien 80 000 Mark für den Neubau des Berliner Opernhauses zu bewilligen, falls ein erweiterter Wettbewerb stattfindet.

Minister v. Breitenbach erklärt, daß die Regierung trotz mancher Bedenken dem Antrage zustimmen würde. Der Titel wurde bewilligt, der Antrag einstimmig angenommen, dann wurden die Resttitel und das Etatsgesetz genehmigt.

Damit war die zweite Lesung des Etats beendet und das Haus vertagte sich auf Freitag.

Deutscher Reichstag.

(53. Sitzung.) *CB.* Berlin, 2. Mai.

Es ist heute der vierte Tag, der den Angelegenheiten der Kolonien gewidmet ist. Das Haus fährt fort in der

Beratung des Kolonialetats.

Staatssekretär Dr. Solf erwidert auf die gestrige Rede des Abg. Dr. Müller-Meiningen. Die Verwaltung ist bemüht, Jagdschutzverordnungen zu erlassen. Eine allgemeine Verordnung ist nicht möglich. Man richtet sich im übrigen nach den Vorschriften der allgemeinen internationalen Jagdschutzkonferenz. Die Zahl der Regierungsschulen ist größer als behauptet wurde. Die Aufsicht der Gouvernements über die Missionsschulen ist nicht gesetzlich geregelt, wird aber praktisch durchgeführt. Die ungünstige Kritik über die Justizpflege ist unberechtigt. Die Richter sind denen in der Heimat gleichgestellt. Sämtliche Gouvernements sind mit einer Sammlung des Eingeborenenrechts beschäftigt; erst wenn die Sammlung vollständig ist, was noch lange dauern wird, kann das Recht für die einzelnen Schutzgebiete in eine prozeßfähige Form gebracht werden.

Etat für Südwestafrika.

Zunächst wird die Diamantenfrage besprochen. Eine Resolution der Budgetkommission fordert eine Reform der Diamantenregie unter angemessener Beteiligung der Diamantenförderer und verschärfter staatlicher Aufsicht, so daß beim Verkauf der deutschen Diamanten ein Wettbewerb gesichert wird.

Abg. **Hoch** (Soz.): Die Diamantenregie hat sich durchaus nicht bewährt. Die Regie hat Schmutzkonkurrenz getrieben und die Preise herabgedrückt. Sie hat die ganze Produktion lahmgelegt und die Diamanten an drei Amsterdamer Firmen zu unerhört niedrigen Preisen ausgeliefert. Die deutsche Diamantenschleiferei braucht keine Liebesgabe; sie ist vollkommen leistungsfähig, wenn sie unter lebensmöglichen Bedingungen arbeiten kann, wenn die Verträge loyal ausgelegt werden. Die Regie hat die deutschen Schleifer schikaniert. Wenn die Kolonialverwaltung die deutschen Interessen aufs schwerste schädigen wollte, so hätte sie nicht anders vorgehen können, als wie sie getan hat.

Präsident Dr. **Kaempf**: Sie überschreiten die Grenzen einer sachlichen Kritik.

Abg. **Erzberger** (Z.): Hoffentlich gelingt dem neuen Staatssekretär die Regelung dieser verzwickten Regiefrage. Er hat damit eine schlimme Erbschaft übernommen. Die Diamantenförderer müssen mehr als bisher an der Regie beteiligt werden. Sie müssen mindestens die Hälfte des Aktienkapitals der Diamantenregie haben. Jetzt stehen wir der Regie mit gebundenen Händen gegenüber. Die Herren aus Hanau sind die Blitzableiter für den Zorn des Herrn Fürstenberg gegen die Kolonialverwaltung gewesen. Mag ein Berliner Bankdirektor noch so mächtig sein, er darf mit den Vertretern nicht so umspringen, wie Herr Fürstenberg das mit den Hanauern getan hat.

Abg. Graf **Westarp** (k.): Wir haben das formelle Vorgehen des Leiters der Diamantenregie bedauert. Es wäre wohl erwünscht gewesen, wenn er etwas von der guten Tradition der Bureaukratie gezeigt hätte. Er mußte sich nämlich bewußt sein, daß ein Beamter für das Publikum da ist und nicht das Publikum für ihn. (Sehr richtig!) Es ist nicht erfreulich, wenn der Eindruck hervorgerufen wird, als wenn das Großkapital nach seiner Laune über öffentlichrechtliche Dinge zu befinden hat. Wir erkennen an, daß der neue Vertrag gewisse Vorteile bringt. Der Resolution stimmen wir zu. Herr Hoch hat nicht mit Unrecht auf die Gefahren des Vertrags hingewiesen.

Abg. **Waldstein** (Vp.): Eine Abhängigkeit vom Großkapital besteht nicht. Durch die Regie sollte eine Störung des Diamantenmarktes vermieden werden, die zweifellos eingetreten wäre, wenn plötzlich solche Mengen Diamanten verkauft wurden. Die Regie ist einfach eine kaufmännische Instanz. Die Idee war durchaus richtig.

Abg. Frhr. v. **Richthofen** (natl.): Kapitalistische Interessen haben die Leiter der Regie nicht vertreten. Wir sind für die Nettobesteuerung und für eine Bevorzugung der deutschen Industrie.

Abg. **Ahlhorn** (Vp.) bedauert, daß die ausländischen Diamantschleifer und Händler einen Rabatt erhalten und besser behandelt werden, als die deutschen. Das liegt nicht im nationalen Interesse.

Staatssekretär Dr. Solf über die Diamantenfrage.

Die Diamantenangelegenheit zerfällt in drei Teile: die Diamantenabgabe, die Regie, der neue Vertrag. Bezüglich der Abgabe freue ich mich feststellen zu können, daß Einstimmigkeit darüber herrscht, daß der Übergang von der Bruttobesteuerung zu einer komplizierteren Ertragssteuer Ihren Beifall gefunden hat. Nun die Regie. Ich habe mir die Schleifer in Deutschland angesehen und habe gefunden, daß sie unserer Sympathie wert sind. Es handelt sich in erster Linie für die Regie wie für die Regierung darum, wie man die Diamanten, die die südwestafrikanischen Ansiedler gefördert haben, am vorteilhaftesten verkaufen kann. Nach eingehenden Gesprächen mit vielen Schleifern und Händlern haben wir gefunden, daß eine Verbesserung des Preises um 3 bis 4 Mark möglich ist. Das ist denn auch geschehen, und das ist sicher eine Verbesserung gegenüber dem früheren Vertrag. Wir haben in dem neuen Vertrag den Modus gewählt, daß die Schleifer um 5 Prozent billiger kaufen, als der Verkaufspreis ist. Damit haben sich die Schleifer vor Abschluß des Vertrages einverstanden erklärt, und es ist mir rätselhaft, warum sie jetzt nicht damit einverstanden sind. Endlich haben wir, um den dritten Nachteil zu beseitigen, in dem neuen Vertrage festgesetzt, daß die Regie oder andere Händler, die sich bei der Firma Goudermans beteiligen wollen, mit 10 Prozent eintreten können. Meine Informationsreisen hatten hauptsächlich den Zweck, zu sehen, ob es nicht möglich ist, die Diamanten in freier Konkurrenz zu erhalten. Wir haben mit den verschiedensten Firmen verhandelt und gefunden, daß keine von ihnen das Risiko einzugehen vermag. Ich werde gern an einer Reformierung der Regie mitarbeiten, nach der Richtung, daß die Förderer, die das erste Interesse an den Diamanten haben, auch etwas dabei zu sagen haben.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Hoch, der die vom Präsidenten gerügte Behauptung ausspricht, man habe mit den Hanauer Herren falsches Spiel getrieben, ist die Diamantenfrage erledigt und es folgt eine allgemeine Aussprache über Südwestafrika.

Abg. **Ledebour** (Soz.) begründet eine Resolution auf Aufhebung der Verordnung, durch die den Eingeborenen die Haltung von Großvieh nur nach der für jeden Fall einzuholenden Genehmigung durch den Gouverneur gestattet ist. Die Verordnung liegt im Interesse der ausbeutenden Farmer, die die Eingeborenen nicht zu Kräften kommen lassen wollen.

Staatssekretär Dr. **Solf**: Die Verordnung war nach dem Kriege notwendig zur Kontrolle der Hottentotten und Hereros, die uns 1500 Tote und 7000 Invaliden verursacht haben. Es ist aber nur eine vorübergehende Bestimmung. Ich werde mit dem Gouverneur verhandeln, ob sie gemildert werden kann. Sie ist niemals rigoros gehandhabt worden.

Abg. **Kuckhoff** (Z.) erklärt, man dürfe bei der Einrichtung von höheren Schulen in Südwest nicht immer nach preußischem Muster vorgehen. (Abg. Irl (Z.): Sehr richtig!)

Staatssekretär Dr. **Solf**: Eine höhere Schule brauchen wir bestimmt. Es ist unsere Pflicht, die jungen Deutschen zu unterstützen. Wir werden aber prüfen, ob es sich nicht empfiehlt, an das Einjährigen- und später das Abiturientenexamen geringere Anforderungen zu stellen.

Die weitere Debatte, an der sich die Abgeordneten v. Böhlendorff (k.), Paasche (natl.), Gothein (fortschr. Vp.) und Noske (Soz.) beteiligen, dreht sich namentlich um die Frage der ausreichenden Wasserversorgung für die Kolonien und um die Resolutionen der Budgetkommission, welche für Wasserbohrungen besondere Kredite verlangt.

Abg. **Paasche** (natl.) protestiert bei dieser Gelegenheit auch dagegen, daß ihm in den Zeitungsberichten in den Mund gelegt worden sei, er habe Südwestafrika die verstoffenste unserer Kolonien genannt. Nicht er habe das gesagt, sondern ein sozialdemokratischer Redner.

Abg. **Erzberger** (Z.) verlangt die Errichtung einer öffentlich rechtlichen Landes-Kreditanstalt in Süd-West, und zwar noch in diesem Herbst.

Die Debatte schließt. Sämtliche Resolutionen, auch die der Sozialdemokraten, werden angenommen.

Der Etat für Südwestafrika ist damit erledigt. Die Sitzung schließt. Morgen: Interpellationsrecht des Reichstags.

Vom italienisch-türkischen Kriege.

Verhängnisvolle Minen.

In den Dardanellen hat die leichtfertige Art der Türken bei der Seeminenlegung zu einem Schiffsunglück geführt, das ihnen selbst verhängnisvoll wurde.

Die Dardanellen sollen unter dem Vorbehalt der sofortigen Schließung bei Gefahr wieder für die Schiffahrt geöffnet werden. **Der türkische Regierungsdampfer „Semendria"**, der mit dem Auffischen von Seeminen und der Verankerung von Orientierungs-Bojen beschäftigt war, **stieß auf eine schwimmende Mine und flog in die Luft.** Der Kapitän und zwölf Mann sind ertrunken.

Da zur Auffischung der Minen aus den Dardanellen eine gewisse Zeit erforderlich ist, ist die allgemeine Freigabe der Meerenge für die Schiffahrt erst noch zu erwarten. Der Wert allein der englischen Schiffsladungen, die durch die Sperre zurückgehalten sind, wird auf sieben Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Im russisch-persischen Hinterlande, z. B. am Urmia-See, sind infolge der Verhinderung der Getreidezufuhr die Getreidepreise derart gestiegen, daß an einzelnen Orten Hungersnot ausgebrochen ist.

In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet, daß das italienische Panzerschiff „Re Umberto" beim Landen von Truppen in Sidi Said westlich von Tripolis an einem Felsen gescheitert und gesunken sei. Nach einer anderen Meldung soll es im Nordosten der Insel Kreta gescheitert sein. Es wird abzuwarten bleiben, ob überhaupt etwas Wahres an dieser türkischen Meldung ist.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. Mai 1912

Sonnenaufgang	4[26]	Monduntergang	5[19] V.
Sonnenuntergang	7[29]	Mondaufgang	11[48] N.

1846 Polnischer Romanschriftsteller Henryk Sienkiewicz in Wola Okrzejska geb. — 1892 Festspieldichter Hans Herrig in Weimar gest. — 1897 Dichter Johann Georg v. Vischer in Stuttgart gest. — 1911 Großreeder Adolf Woermann in Hamburg gest.

□ **Unvollendet!** In Stockholm liegt Schwedens größter Dichter August Strindberg auf dem Krankenlager und führt einen erbitterten Kampf mit dem großen Würger, der seine harten Knebelfinger nicht mehr entspannen will. Rastlos arbeitet der Geist dieses ungestümen, eigenwilligen Menschen, der sich zu Zugeständnissen an den modischen Geschmack nie zwingen ließ. Nun er die Abschiedsstunde eines schaffensfrohen Lebens nahen sieht, erfüllt ihn das Grauen. Das ganze Sein eine Kette von Mühen. Und nun erscheinen ihm wie Mahner die Seelen der noch ungeborenen Werke. Er hat vieles im Leben fertig gebracht — jetzt fühlt er, daß eigentlich alles unvollendet geblieben, was sein Künstlergeist hat vollenden wollen. Ist das ein Sonderschicksal, die Tragödie Strindberg? Oder ist das nicht das niederschmetternde Gefühl, das jeden Menschen in letzter Stunde packt? Es mag das höchste Glück der Erdgeborenen sein, wenn die große Stunde naht, im Stolz sagen zu können: ich habe mich vollendet; ich habe alles aus mir herausgeholt und ausgemünzt, was an Ewigkeitswerten in mir lag. Ich gab, was ich besaß. Mein Acker steht in reifen Garben. Aber wie wenige sind diese Glücklichen! Die anderen sehen immer nur die Plage hinter sich, die Wonne der Erfüllung als das leuchtende Licht ihrer Zukunft. Sie leben in Unzufriedenheit, können sich nicht genug tun, quälen sich mit Selbstvorwürfen, denen das Erreichte nur Fehler, Schwäche, Halbheit ist: sie sammeln sich an dieser Unzufriedenheit die Kraft zu neuem Werke, wollen sich selbst immer übersteigern und kommen von der Qual nicht los, wenn sie auf höchster Bergkuppe stehen, daß der Himmel noch immer so weit und so unerreichbar ist! So adelt sich das Mißbehagen mit früherer Leistung zu jenem Eifer, der die Ruhe und die Sattheit abweist. Darum sollten wir den Beweglichen nicht fluchen. Aber sollen sie nicht auch Mitleid verdienen?? Die Selbstgenügsamkeit kann ein Leben schaffen, das klein, aber ganz ist. Im engen Kreise sich zu vollenden, ist ein Glück, zu dem wir doch noch einmal vordringen können.

= **Halver**, 3. Mai. Nachdem der westliche Teil des Kreises Altena zum großen Teile mit elektrischer Energie seitens des Elektrizitätswerkes Mark versehen ist, hat man jetzt damit begonnen, auch den östlichen und südlichen Teil an die Mark anzuschließen. So hat man jetzt begonnen, von der zweiten Zentrale bei Elverlingsen ein stärkeres Kabel über Bergfeld, Rosmart nach Lüdenscheid zu legen, um die einzelnen Ortschaften und Gehöfte mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft zu versorgen. Letztere leistet beim Dreschen, Häckselschneiden, Mahlen usw. vorzügliche Dienste, wodurch es dem Landwirte möglich ist, Arbeitskräfte zu sparen. Auch werden jetzt die Dörfer Hülscheid und Heedfeld und die benachbarten kleineren Ortschaften der Wohltaten der Elektrizität teilhaftig. Das Kabel wird von Schalksmühle nach diesen Ortschaften auf den Bergen geführt und so wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo man sich überall die Elektrizität im Kreise Altena dienstbar machen kann.

= **Schalksmühle**, 2. Mai. Der Hammerschmiedemeister Herr Wilhelm Kattwinkel blickte gestern auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Ludwig Schröder Schalksmühle zurück. Das nur an rußige, schwere Arbeit, statt äußere Zierde gewöhnte Hammerwerk begrüßte diesmal mit grünen Maien festlich geschmückt am frühen Morgen seinen ergrauten Meister. Manch herzlicher, wenn auch derber Glückwunsch wurde dem Jubilar von Seiten seiner Mitarbeiter wie auch seiner Chefs zuteil und durch entsprechende Geschenke bekräftigt. Trotz der Bedeutung des Tages schonte der an steten Fleiß gewöhnte Meister auch an diesem seinen Hammer nicht, bis Arbeitgeber und Arbeiter sich zur Abendstunde vertraulich zusammenfanden, um den Jubilar an der Stätte zu feiern, wo er sich in treuer Pflichterfüllung und echter Kameradschaft die Liebe und Achtung Aller erworben hat. Wir wollen hoffen, daß Herr Kattwinkel noch recht lange bei gleicher Rüstigkeit in seinem Wirkungskreis bleiben wird und wünschen auch wir ihm an dieser Stelle viel Glück!

Iserlohn, 1. Mai. Ein Panzerhemd, wie sie in früheren Jahrhunderten von der hier in Blüte stehenden Panzerschmiedezunft angefertigt wurden, und von denen einige noch in Berlin aufbewahrt werden, hat der Kronprinz auf eine Bitte des Majors der Schützengilde (deren Ehrenmitglied der Kronprinz ist) dem hiesigen Altentumsverein überweisen lassen.

—r **Hagen**, 2. Mai. Ein größerer Waldbrand herrscht hier seit heute Mittag. Ein Teil des Goldberges steht in Flammen. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Milspe, 2. Mai. Der älteste Kriegsveteran des Feldzuges 1848/49. In voller körperlicher und geistiger Frische konnte am Montag der Rentner Wilhelm Kranz zu Becke bei Milspe, der älteste Kriegsveteran des Feldzuges 1848/49, seinen 96. Geburtstag feiern. Er hat seinerzeit bei dem 16. Infant.-Regiment gedient und an den Kämpfen im Jahre 1848/49 teilgenommen. Von allen Seiten wurden ihm zu seinem Geburtstage die besten Segenswünsche übermittelt. Der Regimentskommandeur des 16. Inf.-Reg., Oberst v. Versen, ehrte den Greis durch ein eigenhändiges Schreiben und hofft darin, ihn an dem im Jahre 1913 stattfindenden 100jährigen Regimentsjubiläum als den ältesten „Hacketäuer" begrüßen zu können. Die Geburtstagsfeier verlief im schönsten Zusammensein der Kinder, Enkel und Urenkel.

Bochum, 2. Mai. Während des Streiks wurde bekanntlich von der Behörde eine Zwangsverfügung erlassen, die den Wirten und Händlern den Verkauf von Brannt-

wein untersagte. Gegen diese Verfügung hatte ein Wirt in Hordel fortgesetzt verstoßen. Der Kreisausschuß des Landkreises Bochum, der sich gestern mit dem Fall beschäftigte, hat auf Konzessionsentziehung erkannt.

Von der Edertalsperre, 2. Mai. Erst vor wenigen Tagen berichteten wir von einem Kampf mit Zigeunern in Battenberg, heute ist ein solcher aus dem Orte Berich an der Edertalsperre, auch auf der Grenze zwischen Westfalen und Hessen, zu berichten. Hier kam es in einer Wirtschaft zwischen vier Zigeunern und mehreren ausländischen Arbeitern zu Streitigkeiten. Kurz nachdem die Zigeuner das Lokal verlassen hatten, schossen sie auf die sie Verfolgenden, wobei ein Italiener einen Schuß in das Knie erhielt. Hierauf flüchteten die Zigeuner in einen nahen Wald und gaben noch eine Menge Schüsse ab. In einem Kinderwagen, den die Bande zurückließ, wurde ein Revolver sowie ein Seitengewehr des 66. Regiments vorgefunden. Der angeschossene Arbeiter wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist groß.

Radevormwald, 2. Mai. Der Stadt ist zu den Kosten des Anbaues an Schule I eine Staatsbeihilfe von 17 000 Mk. bewilligt worden.

Waldbroel, 2. Mai. Der Viehmarkt, der heute hier stattfinden sollte, ist wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

Gummersbach, 2. Mai. Bei Osberghausen legte ein fremder Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, Feuer an einen Wald, so daß ein größerer Komplex abbrannte. Nach der Tat flüchtete der Mann, wurde aber bald darnach durch einen Gendarmen festgenommen. — Im Lambachtal bei Osberghausen hat ein großer Waldbrand gewütet. Viele Morgen Tannenschonung und niederer Laubholzbestand fielen den Flammen zum Opfer. Man nimmt an, daß der Brand durch „Flämmen" entstanden ist. — Der Arbeiter B. aus Osberghausen überfiel in der Dunkelheit den Arbeiter G. K. aus Oelchen und verletzte ihn durch Messerstiche schwer.

Köln, 2. Mai. Ein räuberischer Ueberfall wurde gestern in der Kirche St. Alban auf die Inhaberin einer Bierbrauerei in der Sternengasse verübt. Die Dame hatte auf der städtischen Sparkasse 1000 Mk. erhoben und das Geld in ihre Handtasche gesteckt. Auf dem Heimwege stattete die Frau der Kirche St. Alban einen Besuch ab, ohne zu bemerken, daß ihr ein Mann gefolgt war. Plötzlich warf der Kerl ihr eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht und versuchte ihr dann die Tasche zu entreißen. Die Dame, die nicht mehr sehen konnte, hielt krampfhaft die Tasche fest und rief um Hilfe. Glücklicherweise war der Küster in der Kirche hinter dem Altar beschäftigt. Er eilte herbei, worauf der Räuber die Flucht ergriff. In einem Wagen mußte die Frau fortgeschafft werden.

Nah und Fern.

o **Witterungsrückschlag und Vogel-Rückzug.** Die in diesem Frühjahr so plötzlich und anhaltend aufgetretenen Spätfröste haben viele Zugvögel veranlaßt, einem Tod durch Erfrieren und Verhungern durch Rückzug vorzubeugen. Es ist beobachtet worden, daß Störche, Stare, Lerchen, Schwalben, Rotschwänzchen und Rotkehlchen wieder in südlichere Gegenden abwanderten, als die Spätfröste unter ihnen Opfer forderten. Das Verhalten der Störche erweckte größtes Interesse. Da sich die Lurche wegen des Temperaturfalles in die Erde zurückzogen, war auf dem Nahrungsmittelmarkt der Gevatter Langbein große Ebbe. Infolgedessen statteten die Störche sogar den Gärten in unmittelbarer Nähe der Wohnungen Besuche ab, um für ihren Schnabel etwas zu finden.

o **Große Brände** werden aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gemeldet, darunter auch eine Feuersbrunst im Schlosse des Fürsten Salm-Salm in Anholt. Erfreulicherweise ist es in fast allen gemeldeten Fällen ohne Verlust von Menschenleben abgegangen. In Petersdorf bei Hirschberg i. Schl. verbrannte ein Kind. Die näheren Nachrichten lauten:

Bremen, 2. Mai. Großfeuer zerstörte das große Packhaus S. L. Cohn Söhn. Bedeutende Baumwollvorräte und ein großes Fellager sind vernichtet. Mehrere Feuerwehrleute wurden verletzt, einer davon schwer.

Köln, 2. Mai. Vom Residenzschloß des Fürsten Salm-Salm in Anholt im Kreise Barken ist der linke Flügel, der Kunstschätze von unersetzlichem Wert enthält, niedergebrannt. Das Fürstenpaar befindet sich auf Reisen.

Kassel, 2. Mai. Eine Feuersbrunst hat in Hohenwepel bei Marburg 17 Gehöfte vernichtet.

Zwickau, 2. Mai. Nachts wurde das große Dampfsäge- und Hobelwerk von Möckel u. Freytag von einem Feuer zerstört.

Plauen i. V., 2. Mai. Die große Färberei von Dietzsch im Göltzschtal ist vollständig mitsamt dem Wohnhaus niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. 150 Arbeiter sind brotlos.

Hirschberg i. Schl., 2. Mai. In Petersdorf brannte das Haus des Invaliden Anton nieder, wobei die achtjährige Tochter des Besitzers in den Flammen umkam.

o **Todessturz eines Fliegers in Johannisthal.** Der Flieger der Dixi-Flugwerke, Gordian Hösli, machte auf dem Flugplatz in Johannisthal abends noch einen Probeflug mit einem 70pferdigen Godecker-Eindecker. Er flog etwa in 30 Meter Höhe. Als er eine Kurve nehmen wollte, rutschte der Apparat aus unbekannter Ursache nach innen ab. Hösli fiel aus der Maschine und schlug ungefähr 10 Meter weit von dem Apparat auf den Boden auf. Im Krankenhaus Britz stellte man eine schwere Gehirnerschütterung fest, der Hösli bald darauf erlag. Sein Apparat ist vollständig zertrümmert. Die Ursache des Unglücks wird sich nie feststellen lassen. Hösli wollte in acht Tagen heiraten.

o **Petroleumquellen in Schlesien.** Unweit Märzdorf im schlesischen Kreise Groß-Wartenberg sind petroleumhaltige Quellen entdeckt worden. Ein Sachverständiger stellte fest, daß die vorgefundene Art des Petroleums in dieser Qualität nur noch in einem einzigen Orte Deutschlands vorkomme.

o **Tod eines Oberleutnants beim Duell.** Zwischen dem Oberleutnant und Abteilungsadjutanten im zweiten Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30, Wilhelm Sprenger, und dem dem gleichen Regiment angehörenden Oberarzt Dr. Brüning fand in Rastatt ein Pistolenduell statt. Oberleutnant Sprenger wurde von seinem Gegner so schwer verwundet, daß er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag. Die Ursache des Duells soll ein Streit wegen der Duelldebatte im Reichstag und der Erklärung des Kriegsministers gewesen sein, nach einer anderen Meldung soll eine Frau daran schuld sein. Auch Oberarzt Dr. Brüning ist schwer verwundet und es heißt, dessen Frau habe sich vergiftet.

o **Schnellere Post nach Samoa.** Über eine Neuerung in der Verbindung mit unseren samoanischen Besitzungen wird geschrieben: Die amerikanische Regierung hat der Oceanic Steamship Co. eine Subvention zugesagt, damit die Dampfer der Gesellschaft die amerikanische Post nach den britischen Kolonien befördern. Die Dampfer werden auf dem Wege durch den Stillen Ozean ständig Pago-Pago anlaufen; dieser Hafen ist der einzige der Insel Tutuila, einer Nachbarinsel Apias. Nach Einrichtung dieser neuen Dampferverbindung werden Postsachen nur noch 20 Tage gebrauchen, um von Europa nach Samoa zu gelangen. Bisher rechnete man mit einer Laufzeit von 32 Tagen für eine Postsendung nach der samoanischen Inselgruppe.

o **Eine Dorfrevolte.** Die Einwohner des Dorfes Wichtshausen in der preußischen Enklave Schleusingen hatten sich gegen die Separation, durch die zahlreiche Bewohner des Dorfes geschädigt werden, in vielen Petitionen an die Staatsregierung vergeblich gewendet. Als unlängst die Spezialkommission unter Begleitung von drei Gendarmen mit ihren Arbeitern kam, um die Separationsarbeiten vorzunehmen, wurden sofort die Sturmglocken im Dorfe geläutet, und die gesamte Einwohnerschaft nahm so drohende Haltung an, daß die Kommission, schon um Blutvergießen zu vermeiden, unverrichteter Dinge zum Abziehen genötigt war. Um diesem offenen Aufruhr endlich ein Ende zu machen, kam der Landrat aus Schleusingen selbst nach Wichtshausen, und er muß wohl von der Gerechtigkeit der Sache dieser tapferen Gemeinde überzeugt worden sein, denn er versprach, sich dafür zu verwenden, daß die Separation unterbleibt.

⊙ **Mitglieder der Bonnotschen Bande verhaftet.** Vor einigen Tagen war in Paris auf einen Mann ein Attentat versucht worden. Es hieß nämlich, daß der Betreffende den Räuber Carouy an die Polizei verraten hätte. Nun hat die Pariser Geheimpolizei in dieser Angelegenheit den Geliebten der Schwester Carouys und einen jungen Mann verhaftet, der sich Calbourdin nennt, dessen wirklicher Name aber bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte. Beide sind überzeugte Anarchisten.

o **Irrtum im Jähzorn.** Auf der Baustelle einer Talsperre im Schlestertale bei Schweidnitz wurde der kroatische Arbeiter Bürgirtz von dem Kroaten Zlin durch Messerstiche in die Brust so schwer verwundet, daß er nach wenigen Minuten starb. Zlin hatte einen Sprengmeister der Talsperre mit einem Knüttel über den Kopf geschlagen und stürzte sich dann mit einem Messer auf ihn, traf aber dabei den neben dem Sprengmeister gehenden Bürgirtz. Der Erstochene war erst zwei Tage vorher aus seiner Heimat mit Familie angekommen.

o **Für die Ehre der Tochter.** In Straßburg i. E. verübte eine Frau Böhm ein Revolverattentat auf den Referendar Kaufmann auf offener Straße. Kaufmann wurde aber nicht getroffen. Der Grund zur Tat ist der: Der Referendar hatte mit der Tochter der Frau Böhm ein Liebesverhältnis, das von der Mutter nicht geduldet wurde. Seit einigen Tagen ist die Tochter verschwunden. Frau Böhm gilt als sehr hysterisch und dürfte daher kaum zur Verantwortung zu ziehen sein.

o **Eigenartige Folgen eines Storchkampfes.** In Groß-Habersdorf in Mittelfranken kam es zwischen Störchen wegen des Eigentumsrechts an einem Nest zu erbittertem Kampf. Das Weibchen des einen Storchenpaares geriet dabei in die Leitungsdrähte der Überlandzentrale und wurde von dem elektrischen Strom getötet. Es wurde aber auch das ganze Dorf in Dunkelheit gehüllt, denn als die Störchin den elektrischen Leitungsdraht berührte, brannten sämtliche Sicherungen am Bremsschalter durch.

o **Die Immatrikulation des Prinzen Joachim von Preußen,** jüngsten Sohnes des Deutschen Kaiserpaares, an der Universität Straßburg i. E. hat im dortigen Senatssaal in Gegenwart des Statthalters Grafen Wedel, des Staatssekretärs Zorn v. Bulach und des Kurators Dr. Back stattgefunden. Prinz Joachim war in der Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. mit dem Band des Schwarzen Adlerordens erschienen. Der Rektor, Professor Dr. Ficker, hielt eine Ansprache an den Prinzen und nahm ihn dann durch Handschlag in die Universität auf. Prinz Joachim wird nur die Vorlesungen des Professors Laband besuchen, seine übrigen Lehrer, die Professoren Sartorius v. Waltershausen, v. Tuhr, Wittich, Dehio, Wiegand und Hergesell, werden ihm Privatissima erteilen.

Welt und Wissen.

— **Auffindung von Schillers Totenschädel.** Nach längeren Untersuchungen ist es Prof. v. Froriep in Tübingen gelungen, den echten Totenschädel Schillers festzustellen. Er hatte vor Jahresfrist das alte Grabgewölbe in Weimar öffnen lassen und unter 70 aufgefundenen Schädeln jetzt denjenigen Schillers mit Sicherheit festgestellt. Dem Anatomenkongreß in München ist der Schädel vorgelegt und von sämtlichen Sachverständigen als Schillers Schädel erkannt worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. Der Siemens-Schuckert-Ballon erlitt vor dem Bahnhof Kaulsdorf eine schwere Havarie und mußte durch Mannschaften nach der Halle geschleppt werden.

Berlin, 2. Mai. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Fritz Ehrhardt ist unter Verdacht des Betruges und Meineides verhaftet worden.

Jüterbog, 2. Mai. Auf dem hiesigen Artillerie-Übungsplatz kam beim Scharfschießen eine Granate vorzeitig zum Krepieren. Hierbei wurde der Kanonier Krüger aus Neu-Zittau fast vollständig zerrissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Auf dem Flugfeld am Rebstock stürzte der Aviatiker Robert Sommer aus 30 Meter Höhe ab. Er liegt schwer verletzt, aber nicht hoffnungslos danieder.

Paris, 2. Mai. Hier geht das bisher noch unbestätigte Gerücht, daß Garnier, der Führer der Automobilbanditen, Selbstmord durch Ertränken verübt habe.

Zivilstand des Amtes Lüdenscheid

Geburten:

Luise T. d. F.-A. Theodor Otto Siringhaus zu Wigginghausen. Friedrich Wilhelm S. d. Ackergehülfen Hugo Stahlschmidt zu Bierbaum. Wilhelm Emil S. d. Gießers Wilhelm Clever zu Bierbaum. Luise Lina T. d. Hülfsweichenstellers Karl Bartmann zu Winkhausen.

Eheschließungen:

F.-A. Emil Bätz zu Grünewiese und Caroline Elfriede Lüsebrink zu Langenfeld. Schüppenschmied August Ackermann zu Leye und Margarette Elsbet Anna Uhle zu Oedenthal.

Sterbefälle:

Fabrikant Friedrich Wilhelm Muth, 58 J. 6 M. alt u Brügge. Ehefrau F.-A. Karl Wilhelm Keil, 49 J. 5 M. alt zu Oberrahmede. Fabrikfattler Fritz Streppel, 63 J. 11 M. alt zu Wettringhof. Walzer Karl August Fischer 31 J. 3 M. alt zu Harenscheid. Eine Totgeburt.

Zivilstand der Gemeinde Meinerzhagen

für den Monat April 1912.

Geburten:

Albert Erich, S. des Landwirts August Koopmann zu Sundhellen. Karl, Friedr. Wilh. S. des Drehers Fritz Stahlschmidt zu Genkel. Werner Hugo Otto, S. des Landwirts Ostermann zu Sulenbecke. Else Irene, T. des Maurers Otto Sohn zu Kropplenberg.

Eheschließungen:

Hammerschmied Albert Schuster zu Wiebelsaat und Lina Brune zu Sulenbecke. Fabrikant Albert Bäcker zu Oelmühle und Anna Borlinghaus zu Bommert, Gemeinde Halver.

Sterbefälle:

Witwe Landwirt Carl Bruder, Minna geb. Kollenberg zu Schnüffel; 64 Jahre alt. Kind Emma Johanna Busch zu Meinerzhagen, 2 Jahre alt; Lungenkatarrh und Leberentzündung.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

3. Mai: Kühler, windig, Sonnenschein bei Wolkenzug.
4. Mai: Warm wolkig, heiter, strichweise Gewitter.
5. Mai: Bewölkt, normal, später strichweise Regen.
6. Mai: Bewölkt, schwül, warm, Neigung zu Gewittern.
7. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken.
8. Mai: Heiter bei Wolkenzug, kühler, windig.

Hierzu eine Beilage.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Schalksmühle** und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am Samstag, den 4. Mai im Hause der Ww. Rob. Zapp, Schalksmühle ein

Kolonialwaren-Geschäft

eröffne. — Es wird mein ernstes Bestreben sein, nur gute Ware zu angemessenen Preisen zu liefern.

Gustav Ackermann

Schalksmühle, im Mai 1912.

Zwangsverkauf.

Im Auftrage der Gemeindekasse Halver werde ich am **Montag, den 6. Mai** im Pfandlokale beim Wirt Fr. Lausberg, Adler' mittags 12 Uhr

1 Waschkonsole

öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.

Halver, den 3. Mai 1912.

Kind, Vollziehungsbeamter.

Suche täglich 100–150 Ltr.

Milch

nach Station Rittershausen.

E. Hoppmann,
Langerfeld Kurzestraße 6.

Bratheringe, Bratschellfische
Bismarckheringe
Rollmöpse, russ. Sardinen
Essiggurken
eingetroffen

Frau E. Lausberg, Halver.

Landwehr-Verein
Oberbrügge.

Samstag, den 4. Mai cr.
abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Jahresbericht und Bericht über den Delegiertentag in Lüdenscheid.
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
4. Wahlen.
5. Stiftungsfest.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr
Bürhausen.

Sonntag, den 5. Mai

Uebung

Antreten 7 Uhr.

Das Kommando.



Freiw. Feuerwehr
Bommert.

Sonntag, den 5. d. M.
morgens 7 Uhr

Uebung

Spielleute treten mit an.

Das Kommando.

II. Bezirk d. Sängerbundes Altena-Iserlohn.

Sonntag, den 5. Mai
nachm. 3 Uhr
im Hotel „Zur Fuhr"

Gesamtprobe.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich

Der Vorstand.

Berg.
Milchverwertungs-Verband Ortsgruppe Schwenke.

Am Sonntag, den 5. Mai cr. nachmittags 5 Uhr

Versammlung

im Lokale des Herrn Emil Schulte, Ennepe.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um allseitiges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Freitag, den 3. Mai cr.
abends 8½ Uhr

Vorstandssitzung.

Käse

deutschen u. französischen

Camembert

sowie alle übrigen bekannten Sorten, empfiehlt

Frau E. Lausberg,
Halver.

Nur diesjährige Façons! **Ein Posten** Allerletzte Neuheiten!

Jacken-kleider

in Ia. blau Kammgarn und Ia. Stoffen englischer Art gelangt von heute ab
zu ganz besonders billigen Preisen **zum Verkauf.**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
29.50	**38.00**	**48.00**	**58.00**	**68.00**

„Die grosse Mode" **Popeline-Mäntel** in besonders grosser Auswahl
in aparten, hellen und dunklen Farben, elegante neue Fassons

16.75	**23.50**	**26.50**	**29.50**

Seiden-Mäntel 24.50 27.00 | Etamine-Mäntel 34.00 46.00

Kurze Popeline-Jacken in grosser Auswahl 16.00 bis 28.00

Leopold Simon,
Lüdenscheid.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid
Sauerfelderstraße 3.
Postscheckkonto: Cöln Nr. 13400.

Zinsfuß für alle Einlagen:
4%.
Einlagen an den ersten 3 Tagen des Monats werden vom 1. ab verzinst, Rückzahlungen an den letzten 3 Tagen bis zum Monatsschluß.

Habe billig abzugeben einen Posten **verzinkte**
eiserne Rohre
von 1½—4 Meter Länge, 100 mm (|), mit losen Flanschen, passend zu Dampfleitungen und Dunstrohren.
Gust. Kreimendahl, Halver.

Bekanntmachung.

Begründete Einsprüche gegen die Veranlagung zur Einkommen- und Gewerbesteuer können von den in der Gemeinde Halver wohnhaften Steuerpflichtigen im Amtshause, Zimmer 3 während der gewöhnlichen Dienststunden und am Sonnabend den 4. k. Mts., Montag, den 6. k. Mts. und Dienstag, den 7. k. Mts. nachmittags von 2 Uhr an im Geschäftszimmer des Ortsvorstehers Groll in Schalksmühle zu Protokoll gegeben werden.

Halver, den 30. April 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Amts-Sparkasse Halver.

Sämtliche Einlagen werden bis Ende 1912 tageweise mit
4 Prozent verzinst.
Anmeldungen zum Contokorrent- und Scheckverkehr werden entgegengenommen.

Die Verwaltung.

Gabsteine und Grabeinfassungen
in feinster Ausführung zu den billigsten Preisen liefert
August Eilentrop
Stein- und Bildhauerei
Lüdenscheid.

Vertreter für Halver und Umgegend:
Gust. Himmen, Totengräber, Halver.

S. G. V.
(Abteilung Halver.)
Am Sonntag, den 5. Mai cr.
Bezirkswanderung
ins Hönetal.
Halver Abfahrt vorm. 6⁵⁴ Uhr,
Rückkehr abends 10⁴⁵ Uhr.
Wegen der Bestellung des Mittagessens erbitten wir Teilnahme-Meldungen bis zum 2. Mai cr.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier
von
Fr. Hedderich, Halver,
Frankfurter Strasse 3.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 104 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Freitag, den 3. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Dardanellen-Historien.

Wie oft und von wem wurden die Dardanellen bezwungen?

Die Sperre der Europa und Asien scheidenden Meerenge, an der die türkische Hauptstadt liegt, drückt auf den Handel der an der freien Durchfahrt interessierten Nationen. Überall, in Rußland, in Frankreich, in England und auch in Deutschland mehren sich die Stimmen, die nach der Wiedereröffnung der bedeutungsvollen Wasserstraße rufen. Aber die Türkei bleibt ziemlich schwerfällig den Wünschen gegenüber. Und das kann man ihr schließlich nicht verdenken, denn auf den guten Willen der italienischen Panzerschiffkommandanten kann sie sich schließlich nicht verlassen. Das hat seinerzeit der „große" Seesieg des Herzogs der Abruzzen gegen zwei sich des Angriffs nicht versehende Schiffchen in der Straße von Otronto bewiesen. Wenn selbst, wie in diesen Tagen, ein unglückliches Passagierschiff in der Nähe des Eingangs der Dardanellen in die Luft geht, weil es auf eine Seemine stieß, behält der türkische Standpunkt Berechtigung.

Die Geographie hat dem Osmanischen Reich mit den Dardanellen große Vorteile gegeben, da die Bezwingung der Seestraße immer ein gefährliches Unternehmen bleiben dürfte, während die Türken, wenn sie zu Lande angegriffen werden, den Flotten ihrer Verbündeten freie Durchfahrt gewähren können. Das geschah z. B. 1877, als Rußlands Heer vor den Toren von Konstantinopel lag und jeden Augenblick bereit schien, das alte Byzanz zu erstürmen. Die britischen Schiffe warfen damals bei der Insel Prinkipo im Marmarameer Anker, um nötigenfalls sofort eingreifen zu können. Viele Jahre vorher, zur Zeit des Krimkrieges, fuhren die Schiffe der verbündeten Mächte durch die Dardanellen, um die Truppentransportschiffe, die Soldaten nach der Krim brachten, zu beschützen.

Die erste europäische Flotte, die die Dardanellen bezwang, war die der Christlichen Liga, die sich gebildet hatte, als der 80jährige Papst Johann XXII. von Avignon aus einen neuen Kreuzzug predigte. Die Schiffe Venedigs, Zyperns und die von Philipp von Valois geschickten Schiffe Frankreichs versammelten sich im Frühling des Jahres 1334 bei Negroponte; es waren 38 Galeeren mit 30 Transportschiffen. Unter Benutzung eines günstigen Windes fuhren sie rasch durch die Dardanellen hindurch und vernichteten die türkische Flotte, die vor Konstantinopel kreuzte. Das war die erste große Niederlage zur See, die die Türken erlitten; ihr folgten im Laufe der Jahrhunderte noch viele andere: bei Lepanto, bei Tschesme, bei Navarin und bei Sinope, wo die türkische Flotte von der russischen fast genau in derselben Weise überrumpelt wurde, wie später die russische bei Port Arthur von der japanischen.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind es die Schiffe Katharinas II., die nach einer langen und gefährlichen Fahrt den Eingang der Dardanellen blockierten. Der Admiral Elphinstone, ein Engländer, der in russischen Diensten stand, wollte durchaus die Durchfahrt erzwingen und Konstantinopel angreifen, aber der Graf Orlow, der seiner Kaiserin gegenüber die Verantwortung für alle Kriegsoperationen hatte, widersetzte sich diesem Beginnen, und der Krieg wurde erst durch einige Siege des russischen Landheeres beendet. Dagegen erzwangen sich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts englische Schiffe die Durchfahrt durch die Dardanellen. Napoleon I. hatte den General Sebastiani als außerordentlichen Gesandten zum Sultan Selim III. geschickt, um die Türkei für ein Bündnis gegen Rußland und gegen England zu gewinnen. Der Sultan war geneigt, den Wünschen Sebastianis Gehör zu schenken, als plötzlich der Botschafter Englands an die Pforte eine Art Ultimatum richtete, in dem er sie auffordete, eine andere Politik einzuschlagen und zunächst den Gesandten Frankreichs nach Hause zu schicken. Da die Pforte dieses Verlangen zurückwies, verließ der britische Botschafter die Stadt; er begab sich auf das Admiralsschiff der englischen Flotte, die vor den Dardanellen kreuzte, und gab der Flotte den Befehl, sich vor Konstantinopel zu zeigen. Die Durchfahrt gelang, und der Botschafter drohte der Pforte vom Deck des Admiralsschiffes aus mit dem Bombardement. Der Sultan wollte schon nachgeben, aber der französische Botschafter riet ihm, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, weil dadurch Zeit gewonnen wurde. Es wurde denn auch wirklich elf oder zwölf Tage lang hin und her verhandelt, und die Türkei benutzte diese Zeit, um die Fortifikationen der Dardanellen instand zu setzen. Die Lage der Engländer wurde infolgedessen so kritisch, daß sie freiwillig den Rückzug antraten und mit ihrer Flotte die Dardanellen wieder verließen; mehrere Schiffe wurden bei der Rückfahrt schwer beschädigt, und einige hundert Menschen fanden den Tod.

Ohne zu kämpfen, hatte die Türkei einen Sieg errungen; aber die Hoffnungen, die sie auf Napoleon gesetzt hatte, schwanden gar rasch: die europäische Lage änderte sich, und der Kaiser der Franzosen gab die Türkei ihrem Schicksal preis. *H. H.*

Rechtspflege.

(Nachdruck verboten.)

C. W. Die Haftung des Vermieters.

Düsseldorf, 26. April. Ein Unfall, der infolge mangelhafter Verdeckung eines Kellerschachtes entstanden war bildete den Gegenstand einer Klage, die der dabei zu Schaden gekommene Kläger gegen den betreffenden Hauseigentümer angestrengt hatte und mit der sich das Düsseldorfer Oberlandesgericht zu beschäftigen hatte. Der Kläger wollte sich am Tage des Unfalls in das Haus des Beklagten begeben, dessen Unterhauswohnung dieser vermietet hatte. Als er auf die, einen zur Unterhauswohnung gehörenden Kellerschacht bedeckende Eisenplatte trat, brach diese entzwei und der Kläger stürzte so unglücklich, daß er sich eine erhebliche Verletzung am Fuße zuzog. Der Kläger verlangte wegen dieses Unfalles von dem Hauseigentümer Ersatz des ihm daraus entstandenen Schadens, indem er ausführte, der Unfall sei durch die Fahrlässigkeit des Beklagten entstanden. Denn die Platte sei schon lange schlecht gewesen; dessen ungeachtet habe der Beklagte keine geeigneten Maßregeln zur Beseitigung des Uebelstandes getroffen, sondern die Platte nur mit einem Brett bedecken lassen, das sich natürlich verschoben habe. Der Beklagte habe demgemäß gegen eine Polizeiverordnung verstoßen, die es den Hauseigentümern zur Pflicht mache, dafür zu sorgen, daß die Eisenplatten der Kellerschächte ordnungsmäßig beschaffen und fest genug seien, den sich auf ihnen fortbewegenden Verkehr zu tragen. — Der Beklagte stellte zunächst ein Verschulden seinerseits in Abrede und machte geltend, daß vor dem vom Kläger unvorsichtiger Weise selbst verschuldeten Unfall durch die Platte noch niemand zu Schaden gekommen sei, die Platte habe also den Anforderungen entsprochen. Auch habe er, so führte der Beklagte weiter aus, die erforderliche Sorgfalt dadurch beobachtet, daß er einem zuverlässigen Hausverwalter das Unterhaus und damit den Kellerschacht vermietet habe. Deshalb könne ein etwaiges Verschulden nur den Verwalter treffen. Landgericht und Oberlandesgericht haben den Anspruch des Klägers übereinstimmend als gerechtfertigt angesehen. Zwar hätte der Mieter des Unterhauses mit haftbar gemacht werden können, das schließe jedoch die Haftpflicht des Beklagten nicht aus. Der Beklagte habe als Hauseigentümer die Pflicht gehabt, für den ordnungsmäßigen Zustand der Schachtbedeckung zu sorgen; da er den gefährlichen Zustand gekannt habe, falle ihm eine Fahrlässigkeit zur Last; man könne in diesem Falle sogar so weit gehen und sagen, daß durch die Fahrlässigkeit des Beklagten die Haftpflicht des Mieters ausgeschlossen werde und nur der Vermieter haftbar bleibe. Der Beklagte habe als den dem Kläger entstandenen Schaden zu ersetzen.

Eingesandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe beleidigender Natur die Verantwortung der Oeffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

+ **Halver,** 2. Mai. In der gestern, von dem Turnverein Halver e. V., abgehaltenen Versammlung, welche sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute, wurde zunächst von der Aufnahmekommission die Mitteilung gemacht, daß seit der letzten Versammlung 22 Mitglieder aufgenommen seien. Genosse Turnwart F. Schönebeck erstattete in ausführlicher Weise Bericht über den Gauturntag in Gevelsberg. Am Himmelfahrtstage soll eine Turnfahrt unternommen werden und zwar nach Oberbrügge, Marienheide, Gimborn, Ründeroth zurück über Dieringhausen, Gummersbach. Unter Punkt Verschiedenes wurde u. a. beschlossen, infolge der erhöhten Aufmerksamkeit welche der Jugendpflege gewidmet werden soll, vorerst von den neu eintretenden Zöglingen kein Eintrittsgeld zu erheben. Anschließend nahm der 2. Vorsitzende Genosse Ad. Welter das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Was haben die Turnvereine bisher für die Jugendpflege geleistet und wie ist dieselbe in den Vereinen weiter auszubauen?" Wir lassen den Inhalt der Rede in einem kurzen Auszuge folgen. Es könnte, so führte der Redner aus, leicht den Anschein erwecken, als sei die Jugendpflege eine Begleiterscheinung, ja, eine Errungenschaft der neueren Zeit, denn allüberall würde heute von Jugendpflege gesprochen und geschrieben. Diese Annahme sei irrig. Von altersher habe sich die deutsche Turnerschaft ganz besonders, wenn nicht ausschließlich, der Jugend angenommen, und ohne jegliche Unterstützung seitens Staat und Regierung, bis auf den heutigen Tag, nunmehr über volle 100 Jahre, diese segensreiche, mühevolle Arbeit auf sich genommen. Auch von anderer Seite habe man sich der Jugend gewidmet, die Erziehung bewegte sich jedoch hier mehr nach einseitiger Richtung. Und endlich bemühte man sich von dritter Seite um dieselbe, um ihnen das Gift in die Seele zu pflanzen, welches dermaleinst wirken sollte und soll, den revolutionären Gedanken zu fördern, und leider allzugroß schon sei die Zahl derer, welche in einem Streben nach dieser Seite ihre Lebensaufgabe erblickten. In richtiger Erkenntnis dieser Gefahr wolle man diesem Treiben ein Bollwerk entgegensetzen und freudigen Herzens lege auch mit erhöhtem Eifer die deutsche Turnerschaft die Hand ans Werk, uneigennützig, aus patriotischer Gesinnung, aus Liebe zu ihrem Vaterlande. Grade die Turnvereine seien es, welche immer wieder mahnend hinausriefen: „Ans Vaterland, ans treue schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen". Was ist nun bisher von den Turnvereinen für die Jugendpflege geleistet worden? Eine richtige Antwort hierauf ergäbe die Geschichte der deutschen Turnerschaft. In eingehender Weise wurde nun die Entstehung des Turnens, ihre Grundlage und der Werdegang vor Augen geführt. An der Hand dieser Tatsachen entrollte Redner ein Bild von der Jugendpflege in den Turnvereinen. Mitten in dieser Arbeit sei nun am 18. Januar 1911 der Ministerialerlaß in alle Lande hinausgedrungen nun sei ein völliger Wettlauf um die Jugend entstanden. Zunächst seien Ortsausschüsse gebildet worden, welche in Sitzungen und Versammlungen das Wohl der Jugend zu fördern suchten, mit großer Spannung habe man ihre praktische Arbeit erwartet, aber leider sei bis zur Stunde hierorts noch kein Wort in die Oeffentlichkeit gedrungen, was um so allgemeineres Befremden errege, als man fuglich einen entsprechenden Spielplatz wohl erwartet hätte, denn dieses sei doch auch anderswo, wenigstens die mindeste Arbeit gewesen. Nachdem der Vortragende noch auf die Segnungen einer Fortbildungsschule hingewiesen, beantwortete Referent die weitere Frage: Wie ist die Jugendpflege nun weiter auszubauen? Mit erhöhtem Eifer müsse man die Jugend für unsere Bestrebungen zu gewinnen suchen, man müsse sie fesseln durch Jugendschauturnen, Spiele und dergleichen. In dem Turnen als solchen sei ihnen ein praktisches Mittel gegeben zur Förderung ihrer Kraft und zur Gesundung ihres Körpers, nebenher hafte dem Turnen ein hoher sittlicher Wert an, indem es zu Ueberlegnng, Mut, Entschlossenheit und williger Unterordnung erziehe. Als 2. Faktor käme bei der Jugenderziehung das Wandern in Frage. Wer die deutschen Lande schaute in ihrer einzigartigen Schönheit, der würde sein Vaterland als ein herrliches Gut kennen und schätzen lernen und wirkliche Heimats- und Vaterlandsliebe empfinden. Die ganze Natur eröffne sich ihm gleich einer Predigt und einer der 4 Worte unserer Turnerdevise „fromm" lege eben dar, das der Turner ein solches Empfinden in sich trage, zwar einfach und ohne größeren äußeren Schein, aber gerecht und aufrichtig. Inbezug des Wanderns, welches eine eingehende Darlegung fand, schloß Redner, hinaus du Jugend in deine Heimat, in die Gaue unseres Vaterlandes, schaue deutsche Arbeit deutschen Fleiß und suche ihnen nachzueifern, schaue die herrliche Gottesnatur in ihrer milden, bald wilden Schönheit und du wirst die Offenbarung deines Schöpfers finden. Des weiteren verbreitete sich Redner über das Spiel in körperlicher und geistiger Richtung. Als ein weiteres Mittel zur Jugendpflege wies er auf die Büchereien hin, die nur mit einwandfreien Schriften ausgestattet seien. Dort fänden sie Beschreibungen großer Männer aus Deutschlands früherer Zeit. Mit dem Verfasser der Schilderungen wanderten sie durch die deutschen Landen, weiter nach Süden durch die sonnig golddurchtränkten Fluren Italiens, wiederum im Norden führte sie die Wanderung an die Hütten der Eskimos in ihrem Eise, so enthülle sich in den Schriften die ganze Welt, Land und Leute, Sitten und Gebräuche der Völker des Erdballs. So sei es möglich nach den verschiedensten Richtungen seine Kenntnisse zu bereichern und seine Bildung zu fördern. Wissen schaffe Macht! Bildung mache frei! Ferner suchen die Turnvereine ihre Jugend durch Vorträge, Lichtbildervorführungen zu belehren und zu unterhalten. Gründliche Kenntnisse der Geschichte des deutschen Turnens, der vaterländischen Geschichte usw. müsse ihnen zu eigen gemacht werden. In den Gesangabteilungen würden die alten Volkslieder gepflegt und ihr Sinn hingelenkt zu allem schönen und edlen. So beleuchtete Redner des weiteren noch nach den verschiedensten Richtungen, wie die Turnvereine sich noch weiter der Jugend widmen könnten und wie sie auch bis heute keine Kosten und Mühen gescheut hätten, um die Jugendpflege durchzuführen. Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit den Worten: „Wenn die Turnvereine so auf die Jugend einwirken, dann kann es nicht fehlen, daß eine weitere Gesundung nach dieser Richtung Platz greifen wird, dann werden auch sie, wenn sie später an leitender Stelle stehen, denn der Jugend gehört die Zukunft, die an ihnen geleistete Arbeit vergelten, getreu dem Werke ihrer Väter und für alle Zeiten wird die Jugendfürsorge seine vornehmste Richtung der Betätigung bleiben, welche sich uns bietet. Wenn wir aber in einer solchen freudigen Art und Weise an der Gesundung und Erstarkung unseres Volkes arbeiten, an der sittlichen Kräftigung Hand anlegen, dann ist Deutschland gerüstet im Widerstreit der Völker, ein Volk in Waffen, ein moralisch gesinnter Staat, durch die segensreiche Arbeit der Jugendpflege. Reicher Beifall belohnte Redner für seine Ausführungen.

Vermischtes.

Gold auf dem Meeresgrunde. Bei dem Gedanken an die unwiederbringlich verlorenen ungeheuren Schätze, die die „Titanic" mit auf den Grund des Meeres gerissen hat, erinnert man sich des Unterganges des „Alfonso XII.", der 1885 mit zwei Millionen Mark in barem Golde sank. Das ohnehin nicht sehr reiche Spanien, dessen Staatsschatz das Geld gehörte, setzte alle Hebel zur Hebung der Geldkisten in Bewegung. Trotzdem das Schiff 50 Meter tief lag und der Wasserdruck in dieser Tiefe schon ungeheuer ist, machten sich drei Taucher an die Arbeit, die bei der starken Strömung nie länger als acht Minuten in der Tiefe bleiben konnten. Von diesen drei Tauchern hatten zwei Erfolg, sie sprengten Löcher in den Schiffskörper und erreichten so den Raum. Die Bergungsarbeiten dauerten zehn Monate, das gesamte Geld wurde gerettet. Die beiden Taucher erhielten zusammen über 100 000 Mark als Belohnung.

König Alphons als Staatsbürger. Die spanische Regierung hat vor kurzem eine Steuer auf elektrische Feuerzeuge gelegt. Am Morgen des Tages, an dem dieses Gesetz in Kraft trat, erschienen im Bureau des Steuerkontrolleurs von Hendaye zwei Offiziere in Uniform. Lächelnd trat der größere von ihnen an den Schalter, zog ein kleines, niedliches Feuerzeug aus Gold hervor und bat den Beamten, den Stempel darauf zu drücken, nachdem er seine Abgabe entrichtet hatte. Das gleiche tat der andere Offizier. Dem Beamten kam erst später zum Bewußtsein, daß er den Stempel auf das Feuerzeug des Königs gedrückt hatte.

Frühjahr und Sommer 1912

Meine grosse Spezial-Abteilung **Herren-Konfektion** ist jetzt wieder in der umfangreichsten Weise mit massgebenden Neuheiten ausgestattet. Die Auswahl ist eine solch ausserordentlich grosse, dass jeder Kunde mit Leichtigkeit das findet, was seinem Geschmack voll und ganz entspricht.

Elegante Herren-Anzüge

Herren-Anzug solide Qualitäten, aus hübschem gemustertem Stoff . . . . Mk. 17.00

Herren-Anzug elegant verarbeitet, prima englisch gemusterte Stoffe . . . . Mk 26.00

Herren-Anzug direkter Ersatz für Mass Garantie für gutes Tragen Mk. 36.00

Herren-Anzug aus nur besten Stoffen gearbeitet, in allen modernen Fassons Mk. 48.00

Wasch-Anzüge und Blusen

sind in reizend. Neuheiten zu billigen Preisen eingetroffen.

Bursch.- u. Knab.-Anzüge

Burschen-Anzug zweireihig, modernes Fasson Mk. 12.50

Burschen-Anzug in schönen modernen Stoffen, eleganter Sitz . . . . Mk. 21.00

Knaben-Anzüge Kieler-, Norfolk- u. Prinz Heinrich-Fassons aus engl. und uni Stoffen . . . . . von Mk. 3.25 an

Ca. 200 Herren-Hosen Unter Preis!! Serie I: 3.50 Mk. Serie II: 5.75 Mk. Wert bis 9.50 Mk.

Ausgabe blauer Rabattmarken.

Auswärtigen Kunden gewähre trotz meiner billigen Preise bei Einkauf von 15 Mark an Fahrtvergütung.

Strauss & Schiff Nachf. Lüdenscheid.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste über die Beiträge zur Handwerkskammer für das Rechnungsjahr 1912/13 liegt vom 5. Mai cr. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten im Amtshause Zimmer Nr. 2 offen.

Halver, den 30. April 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die Taubenstraße von der Kirchstraße ab bis zur Gartenstraße und die Gartenstraße von der Berlinerstraße ab bis zur Taubenstraße in Halver werden wegen Verlegung von Wasserleitungsrohren bis zum 4. k Mts für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Halver, den 29. April 1912.

Der Amtmann: Thomas.

---

2 tüchtige

Fallhammerschmiede

und 2 tüchtige

Handschmiede

finden lohnende und dauernde Beschäftigung

Heinr. Jung & Co., Halver.

Einige Packer

für dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Suche zum sofortigen Eintritt einen

jungen Mann

für die **Buchhaltung.** Gute Handschrift und sicheres Arbeiten Bedingung. Maschinenschreiben erwünscht.

Ludwig Schröder, Schalksmühle.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen dankbar erfreut an.

Halver, den 2. Mai 1912.

Pastor Meyer und Frau
Änndhen geb. König.

Wirtschafts-Uebernahme.

Habe die

Wirtschaft

von Herrn Ernst Winkel zu Kierspe-Bhf. übernommen. Ich werde mich bemühen, meinen Gästen mit besten Speisen und Getränken aufzuwarten, und bitte ich das verehrl. Publikum von Kierspe-Bahnhof und Umgegend ganz ergebenst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

Hugo Backhaus.

Die Van den Berg'schen Margarinen

‚Vitello' u. ‚Flora'

(Letztere Pflanzenbutter) sind im

Aussehen, Geruch und Geschmack

:: **bester Butter ebenbürtig** ::

Stets frisch erhältlich bei

Carl Fastenrath, Halver.

Gemüse- und Obst-Konserven

in großer Auswahl

Ernst Neuser, Halver.



Erstklassige Fahrräder

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Fahrradhaus

Reinhold Hardt

Telephon 1138. HAGEN i. W. Körnerstr. 4-6.

Reichhalt. Lager in Ersatz- u. Zubehörteilen.

Grösste, besteingerichtete Reparaturwerkstätten für Automobile und Fahrräder.

Grosses Gummilager, Oel- u. Benzinstation. Garagen.

Kath. Männerverein

Halver.

Am Sonntag, 5. Mai cr. nachm. 4½ Uhr findet im Gasthof zur Post eine

Familien-Feier

statt, wozu die Mitglieder nebst Angehörige freundl. eingeladen sind.

Der Vorstand.

Fußballklub Halver 1911.

Versammlung

am **Samstag, den 4. Mai** abends 8½ Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



3)

Millionen starker Damen

spez. in Amerika wissen, dass

„NEMO"

für korpulente Figuren das einzig Richtige ist. Die **Nemo selfreducing Straps** halten Leib u. Hüften bequem u. stetig ein, wie dies sonst bei keinem anderen Korsett erreicht wird.

Ueberraschend schlankmachende Wirkung.

Preis von 12.50 Mark (inkl. 2 Paar Gurthaltern) **bis 40,00 Mark.**

Alleinverkauf in Hagen

Helene Davids & Co.

Elberfelderstr. 41. **HAGEN** Telephon 1939.

Anprobezimmer. :: :: :: :: Fachkundige Bedienung.